

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 36 (1984)
Heft: 15

Artikel: Probieren geht über studieren
Autor: Croci, Alfons / Loretan, Matthias / Müller, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewerkschaften, entwicklungspolitische Organisationen u. a. vor ähnliche Entscheidungen gestellt.

Der erste Beitrag widmet sich dem Entsch. der katholischen Kirche Zürich, die sich mit einem Testversuch auf Telefon-Bildschirmtext einlassen will. Peter Müller und Matthias Loretan legten Alfons Croci 13 Fragen zur schriftlichen Beantwortung vor. A. Croci ist Leiter der katholischen Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen (ARF) und präsidierte die Ar-

beitsgruppe, welche die Entscheidung der Zentralkommission vorbereitete. Inzwischen ist die ARF beauftragt worden, den geplanten halbjährigen Testversuch in der Region Zürich durchzuführen. Im zweiten Beitrag erläutert der evangelische Fernseh-Beauftragte Urs Meier, der sich im Rahmen des Evangelischen Mediendienstes intensiv mit dem neuen Medium beschäftigt, seine skeptische Haltung gegenüber Videotex. Matthias Loretan

Probieren geht über studieren

13 Fragen an Alfons Croci zum Testversuch der katholischen Kirche

Die katholische Kirche Zürich hat sich entschlossen, sich auf ein zeitlich befristetes und rückholbares Experiment mit Videotex einzulassen. Der Testversuch soll vor allem Entscheidungsgrundlagen liefern, ob sich die katholische Kirche Schweiz definitiv beim Videotex engagieren soll. Was verspricht sich die Kirche vom Videotex? Wie beurteilen Sie dieses neue Medium?

Was Videotex konkret leistet, können wir heute noch nicht sagen. Dazu fehlen uns bisher die Erfahrungen. Diese wollen wir uns aber mit dem Testversuch verschaffen. Vorläufig sind wir auf die Aussagen ausländischer Kollegen angewiesen. Die Bildschirmtext-Spezialisten der katholischen Kirche Deutschlands haben mit ihren Angeboten während der Feldversuche gute Erfahrungen gemacht. Sie beurteilen Videotex als Möglichkeit, dass Nutzer sich anonym über Angebote der Kirche informieren können, um bei Bedarf davon Gebrauch zu machen. Inzwischen ist die katholische Kirche Deutschlands als ein grosser Anbieter im Bildschirmtext definitiv aktiv. Ich selbst sehe Videotex als besonders geeignet für Informationen über seelsorgliche und soziale Angebote.

Bisher waren die Kirchen gegenüber der aktuellen Medienentwicklung eher skept-

tisch-kritisch eingestellt. Zumindest forderten sie eine breite und gründliche Diskussion über die Neuen Medien und ihre Auswirkungen. Sie warnten vor einer, meist mit wirtschaftlichen Sachzwängen begründeten vorschnellen Einführung. In den erst ungefähr vor einem Jahr veröffentlichten Thesen «Zur Entwicklung der Massenmedien» (vgl. ZOOM 7/83) machten die Landeskirchen eindringlich auf mögliche negative Folgen aufmerksam: Die direkte Kommunikation kann zuungunsten der medialen verdrängt werden. Die Fähigkeiten, die der Umgang mit Neuen Medien (besonders mit Videotex) erfordert, kann das Gefälle zwischen den Bildungsschichten vergrössern. Die hohen Investitionen im Medienbereich ziehen branchenfremdes Kapital an und führen zu Konzentrationsprozessen. Umgekehrt wird die wirtschaftliche Grundlage der Presse gefährdet. Durch Videotex steigt die Informationsflut, und die Problematik des Datenschutzes verstärkt sich (vgl. These 12). Auch die von der katholischen Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen mitorganisierte Tagung «Was bringt Videotex?» bestätigte und konkretisierte viele dieser Vorbehalte (vgl. ZOOM 5/84). Gelten diese Einwände nun nicht mehr? Oder gibt es gar einen Bruch zu den Aussagen der kirchlichen Medienthesen?

In den angesprochenen Thesen wird eine gründliche Diskussion gefordert. Diese setzt aber auch Erfahrungen voraus. Der Testversuch wird also mithelfen, die nötige Diskussion zu konkretisieren und zu vertiefen. Die Diskussion soll zudem möglichst offen erfolgen, darum wollen wir die Ergebnisse unseres Versuchs veröffentlichen.

Wir verfolgen mit unserem Vorgehen eine Doppelstrategie: Zum einen wird die bisherige Arbeit der kritischen Reflexionen der Medienentwicklung weitergeführt, daneben engagieren wir uns im Testversuch befristet als Informationslieferant. Diese Doppelstrategie bedeutet eben nicht, den hängigen Fragen unkritisch zu begegnen oder auszuweichen. Der Testversuch vermittelt einer grösseren Zahl von Menschen direkte Erfahrungen mit Videotex. Die damit verbundene Meinungsbildung ist die medienpolitische Seite unseres Versuchs.

Gibt es denn Strömungen in der katholischen Kirche, die einseitig nach Kriterien der Effizienz die Neuen Medien beurteilen und deshalb darauf drängen, dass die Kirche mit ihrer Botschaft möglichst stark in allen Medien präsent ist?

Solche Auffassungen gibt es. Ob und wie sie organisiert sind und ob sie in der Zentralkommission Einfluss genommen haben, ist mir nicht bekannt. In der Arbeitsgruppe, die sich eingehend mit Videotex befasst und den Bericht zuhanden der Zentralkommission erstellt hat, war die Grundauffassung gegenüber Videotex vorsichtig neugierig. Neben positiven Erwartungen wurde immer wieder auch Skepsis deutlich.

Mit ihrem Mitmachen gibt die katholische Kirche ein bequemes Alibi für all jene, die aus einseitig geschäftsmässigen und kommerziellen Gründen an einer schnellen und breiten Einführung von Videotex interessiert sind. Bei Videotex-Demonstrationen kann nun in Zukunft bequem darauf verwiesen werden, dass ja auch die Kirche mitmacht. Wie gehen Sie mit dieser unfreiwilligen Komplizenschaft um?

Testversuch der katholischen Kirche Zürich

Im. Der Testversuch soll Aufschlüsse über Nutzung und Aufwand eines kirchlichen Videotex-Angebotes geben, spezifische Möglichkeiten für Seelsorge und Information im Bereich dieses Mediums aufzeigen und nicht zuletzt auch für die katholische Kirche in der Schweiz Unterlagen über eine allfällige kirchliche Beteiligung am Videotex erbringen.

Die Entscheidung zu diesem Projekt fällt die Zentralkommission, die Exekutive der katholischen Kirche Zürich. Mit der Durchführung des Versuchs wurde die Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen (Leiter: Alfons Croci) beauftragt. Das Experiment wird vorbereitet, begleitet und ausgewertet durch eine Projektgruppe.

Der Testversuch wird voraussichtlich 100 bis 200 Seiten umfassen. Ein Vorschlag zur Strukturierung des inhaltlichen Angebotes liegt vor. Die Arbeitsgruppe entwarf auch schon einige Textseiten (vgl. Illustrationen zu den Beiträgen).

Nach einer zweimonatigen Vorbereitung will man während ungefähr einem halben Jahr Informationen im Videotex anbieten. Der Testversuch soll beginnen, wenn aussagekräftige Resultate zu erwarten sind; nach A. Croci könnte das Experiment in der zweiten Hälfte 1985 stattfinden, also zu einer Zeit, da der Betriebsversuch der PTT schon durch einen regulären Betrieb abgelöst sein wird.

Die organisatorischen Massnahmen des Testversuchs sind darauf ausgerichtet, dass das kirchliche Videotex-Engagement rückholbar ist. Statt teure Apparate anzuschaffen, wird mit einer Videotex-Agentur zusammengearbeitet. Für die redaktionelle Bearbeitung der Informationen ist eine Teilzeitstelle vorgesehen. Die Aufwendungen für Gebühren, Technik und Videotex-Agentur belaufen sich auf 30 000 Franken. Darin nicht inbegriffen sind die Kosten für Sammlung, Systematisierung und redaktionelle Bearbeitung der Informationen.

Die befristete Mitwirkung in Form eines Testversuchs in Videotex ist für mich keine Komplizenschaft. Bei Videotex-Demonstrationen kann bereits heute auf die Mitwirkung der beiden Kirchen in Deutschland, der evangelischen und der katholischen, verwiesen und deren Pro-

gramm vorgeführt werden. Eine mögliche Imagewerbung mit kirchlichem Mitmachen ist notgedrungen in Kauf zu nehmen. Andere Organisationen, vor allem auch nichtkommerzielle wie zum Beispiel das Rote Kreuz, sind nicht besser dran. Immerhin relativieren wir unsere Mitwirkung von Anfang an, indem wir uns nur mit einem Testversuch beteiligen, und sind somit mit unserem Vorgehen meines Erachtens nur halbwegs positiv wirksam.

Die katholische Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen ist Mitglied der SVIPA. Die SVIPA ist der Verband Schweizerischer Bildschirmtext-Informationslieferanten, in der ungefähr 220 Unternehmen und Institutionen zusammengeschlossen sind, die primär an einer geschäftsmässigen Nutzung von Videotex interessiert sind. Seit diesem Frühjahr hat die SVIPA Konkurrenz erhalten: die NON-COMDAT. In ihr sind vor allem öffentliche Institutionen (zum Beispiel aus dem Bildungswesen) zusammengeschlossen. Warum engagiert sich eine kirchliche Medienstelle nicht im zugegeben weniger effizienten und unerfahreneren Interessenverband, der sich aber weniger nach einseitig wirtschaftlichen Kriterien orientiert?

Zu einzelnen Initianten wie zum Zentralsekretariat des Schweizerischen Volkshochschulverbandes bestanden Kontakte schon vor der Gründung der NON-COMDAT. Bei den nun anlaufenden Vorbereitungen unseres Testversuchs werden wir auch Mitarbeit und Mitgliedschaft in diesem Interessenverband prüfen. Als wir die ersten Arbeiten bezüglich Videotex vor einigen Jahren aufnahmen, gab es als Fachorganisation nur die SVIPA. Ich habe bisher in deren Arbeitsgruppe Suchstrukturen mitgearbeitet. Dabei lernte ich Personen und Sachverhalte kennen, die für die weitere Arbeit in diesem Bereich wichtig sind. Für die Videotex-Arbeiten stand mir nur beschränkt Zeit zur Verfügung. Darum konnte ich mich nicht auch noch in der NONCOMDAT engagieren.

Durch das Auftreten der Kirchen als Informationslieferanten beim Videotex – so

wird vor allem von Fachleuten in der BRD betont – können die Kirchen auf die Gestaltung des neuen Mediums, insbesondere gegen dessen einseitig kommerzielle Auslegung, Einfluss nehmen. Wie schätzen Sie Ihre Möglichkeiten beim Schweizer Videotex ein?

Den Bildschirmtext-Spezialisten der Kirchen war es zu Beginn und während der Feldversuche in Deutschland gut möglich, Einfluss zu nehmen. Inzwischen ist vieles weiter entwickelt und geregelt (zum Beispiel der Staatsvertrag vom März 1983). In der Schweiz beginnt der Betriebsversuch effektiv erst im kommenden Herbst. So ist hier vieles bereits festgelegt oder es sind starke Interessenvertreter wirksam. Das ist der Grund, weshalb nur geringe Einflussmöglichkeiten von seiten der Kirche auf Konzept und Ausgestaltung von Videotex in der Schweiz vorhanden sind.

In der BRD beteiligen sich sowohl die katholische wie die evangelische Kirche am Telefon-Bildschirmtext. Hätte nicht der Austausch der Erfahrungen mit den Kirchen in der BRD vorläufig genügt? Warum muss die katholische Kirche in der Schweiz schon zum heutigen Zeitpunkt unbedingt eigene teure Erfahrungen sammeln?

Die Voraussetzungen von Videotex in der Schweiz gegenüber Bildschirmtext in Deutschland sind unterschiedlich (Grösse und Anzahl der Städte und ihrer Agglomerationen, Architektur des Videotex-Systems, Struktur und Finanzkraft der Kirchen u. a.). Darum genügt ein Erfahrungsaustausch nicht. Wir haben gute Kontakte zu unseren Kolleginnen und Kollegen in Deutschland und profitieren viel von ihren Erfahrungen. Dank ihrer Unterstützung werden wir auch unsere Arbeiten besser leisten können und den Aufwand in vernünftigen Grenzen halten.

Wenden wir uns nun dem beschlossenen Testversuch zu. Bei der Lektüre des Berichtes Ihrer Arbeitsgruppe an die Zentralkommission fällt Folgendes auf: Sie bestimmen als generelles Ziel des Testversuches, Entscheidungsgrundla-



Katholisches Videotex-Angebot: über den Suchbaum zur gewünschten Information vorstossen.

gen für oder wider ein definitives Engagement der katholischen Kirche Schweiz beim Videotex zu liefern. Bei den folgenden Konkretisierungen dieses allgemeinen Zieles geht es dann aber fast ausschliesslich um Fragen, welche die Kirche als Informationsanbieter betreffen (Beschaffen und Herstellen von Videotex-Informationen, Aufwand und Ertrag). Die Auswirkungen auf das Individuum und die gesellschaftlichen Einrichtungen werden vernachlässigt. Widerspricht diese Konzentration auf die Angebotsseite nicht dem medienpolitischen Anliegen der Kirchen? Sind in diesem Zusammenhang Begleituntersuchungen geplant, die mehr Informationen liefern, als bloss wie oft welche Seite abgerufen wurde?

Der katholische Testversuch wird von einer Projektgruppe überwacht, die das kirchliche Pilotprojekt begleitet und auswertet. Diese Gruppe beginnt im kommenden Herbst ihre Arbeit und wird dabei im Detail alle jene Fragen zusammentragen, die durch den Versuch beantwortet werden sollen. Ein Teil der Fragen wird wohl durch die offizielle Begleituntersuchung des PTT-Betriebsversuchs beantwortet werden können. Je nach dem gilt es dann abzuklären, ob und wie mit weiteren Untersuchungen zusätzliche Informationen beschafft werden können. Da solche Untersuchungen teuer sind, werden wir versuchen, mit andern Interessierten zusammenzuarbeiten.

Als Kosten für den halbjährigen Betriebsversuch rechnet Ihre Arbeitsgruppe mit 30 000 Franken. Welche Kosten sind in diesem Preis inbegriffen?

Die Zentralkommission stellt der ARF für die Durchführung des Testversuchs Fr. 30 000.- zur Verfügung. Damit sind alle technischen und Videotex-spezifischen Leistungen Dritter (Editieren, Speicherung, Gebühren, Apparatemieten usw.) zu bezahlen. Daneben reicht dieser Betrag schätzungsweise für die Abgeltung

meiner Arbeiten als Projektleiter. Möglicherweise ist während einiger Zeit ein(e) Sachbearbeiter(in) anzustellen. Für die Finanzierung dieses Aufwandes denke ich an das Medienopfer der Schweizer Katholiken.

Ist der Testversuch wirklich nur ein zeitlich begrenzter, rückholbarer Probelauf oder eine vorsichtige Markteinführung?

Im Bericht an die Zentralkommission steht, was der Testversuch ist, und was er nach den Vorstellungen der Arbeitsgruppe für einen Zweck hat. Für uns ist das Ergebnis des Testversuchs offen. Meine Absicht ist es nicht, damit eine vorsichtige Markteinführung zu bewerkstelligen. Ich kann mich allerdings nur bedingt gegen Verdächtigungen wehren. Zwei Indizien will ich in diesem Zusammenhang erwähnen: Die katholische Kirche Zürich führt einen Testversuch durch und verfügt nach dessen Auswertung über Argumente für oder gegen ein definitives Mitmachen bei Videotex. Ob die katholische Kirche Schweiz sich im Videotex engagieren soll, muss dann auf gesamtschweizerischer Ebene, unter anderem in der Bischofskonferenz, entschieden werden. Ein allfälliges Mitmachen der katholischen Kirche Schweiz erfordert zudem Finanzen. Eine Diskussion um die Beschaffung der nötigen Mittel hat jedoch noch nirgends stattgefunden, und sie wird – wenn sie kommt – hart sein.

Erfahrungen beim Betriebsversuch in der BRD haben gezeigt, dass Videotex während einer ersten Phase der Einführung vor allem im Rahmen der Geschäftskommunikation genutzt wird. Private Teilnehmer werden erst später dazustossen, wenn die Anschaffungskosten tiefer sein werden und wenn das System mit attraktiven Informationsangeboten aufwarten kann. Kommt dazu, dass sich in der Schweiz der Betriebsversuch der PTT aus technischen Gründen um fast ein Jahr verzögert. Nach der Zentralkommission sollte das halbjährige katholische Videotex-Engagement aber bis spätestens Ende 1985 abgeschlossen sein. Diese Bedingungen lassen Zweifel aufkommen, ob die zeitliche Ansetzung des kirchli-

chen Testversuches brauchbare Untersuchungsergebnisse erbringt.

Der Beschluss der Zentralkommission in bezug auf die zeitliche Ansetzung ist so zu verstehen: Mit dem Testversuch soll nicht endlos zugewartet werden, sondern er soll dann stattfinden, wenn der Betriebsversuch der PTT gute Voraussetzungen bietet. Im Communiqué ist deutlicher gesagt, dass der Testversuch realistische Ergebnisse bringen soll. Im Klartext heisst das: Der Testversuch braucht Ende 1985 noch nicht abgeschlossen zu sein. Nach meinen Vorstellungen beginnen wir im ersten Halbjahr 1985 mit den Vorbereitungen und in der zweiten Hälfte 1985 führen wir den Versuch durch.

Die evangelische Kirche verzichtet vorläufig auf ein Engagement beim Videotex. Die verantwortlichen Stellen der beiden Kirchen haben also in dieser Frage andere Prioritäten gesetzt. Hat Ihre Arbeitsgruppe den ökumenischen Kontakt gesucht? Wie ist dieser Dissens zustande gekommen?

Die Arbeitsgruppe hat den ökumenischen Kontakt nicht speziell gesucht. Sie war ja in bezug auf Zusammensetzung und Auftrag von der Zentralkommission festgelegt. Ökumenische Kontakte zwischen der evangelischen und der katholischen Kirche Zürichs halten Präsidium und Sekretariate der beiden Seiten regelmässig. Ich selber habe mit dem evangelischen Fernsehbeauftragten über unsere Standpunkte hinsichtlich Videotex ausführlich gesprochen. Wir haben gegenseitig die unterschiedlichen Auffassungen begründet und darin auch Vorteile festgestellt: Während wir die unmittelbare Erfahrung und den Kontakt mit dem System haben, bringen die evangelischen Kollegen Fragen und Beurteilungen aus der Distanz ein.

Die katholische Kirche sagt zu Videotex ein (vorläufiges) Ja mit Vorbehalten. Gerade dieses Ja aber verpflichtet, sich noch konsequenter für menschlich und gesellschaftspolitisch sinnvolle Lösungen der noch hängigen Fragen um die Neuen Medien einzusetzen. Was leistet

KURZBESPRECHUNGEN

44. Jahrgang der «Filmberater-Kurzbesprechungen»

1. August 1984

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift ZOOM. – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

Baby It's You

84/207

Regie: John Sayles; Buch: J. Sayles nach einer Geschichte von Amy Robinson; Kamera: Michael Ballhaus; Schnitt: Sonya Polonski; Musik: Supremes, Bruce Springsteen, Procol Harum u. a.; Darsteller: Rosanna Arquette, Vicent Spano, Jack Davidson, Joanna Merlin, Nick Ferrari, Dolores Messina, Liane Curtis u. a.; Produktion USA 1982, Paramount, 104 Min.; Verleih: Columbus Film, Zürich.

Stilsicher im Zeitgeist der sechziger Jahre, mit Humor und viel Musik, hat John Sayles diese kluge Romanze inszeniert: Strassenjunge mit Stil liebt braves High-School-Girl mit Theaterambitionen und imponiert ihm durch sein weltmännisches Auftreten; doch trennen sich mit ihren Träumen ihre Wege. Im Weiterverfolgen dieser Wege entwickelt sich aus dem Genrebild eine veritable Zeitstudie der späten sechziger Jahre und ihrer Jugend zwischen Wirtschaftswunder und ersten Zweifeln: Um Illusionen ärmer, aber reicher an Lebenserfahrung, treffen sich die einst Verliebten in der Pop-Kultur wieder.

→ 15/84

J★

Die Entstehung der Eidgenossenschaft

84/208

Regie: Emil Harder; Buch: E. Harder, im wesentlichen nach Friedrich Schillers «Wilhelm Tell»; Kamera: Max Fassbender; Bauten: Eugén Probst; Darsteller: F. Orelli, R. Kleinert, I. Imholz, Karl Schmid-Bloss, R. Jung, H. Gretler, E. Bär, F. Seiler, M. Knapp, W. Leitgeb; Produktion: Schweiz/USA 1924, Sunshine Film, 53 Min. (Fragment); nicht im Verleih, Cinémathèque Suisse.

Der als 53minütiges Fragment erhalten gebliebene erste Schweizer Film hält sich weitgehend an Schillers «Wilhelm Tell», endet aber mit einer bemerkenswert aufwendig inszenierten Schilderung der Schlacht am Morgarten. Von den Zeitgenossen enthusiastisch gefeiert, wirkt Harders Werk heute selbst für einen Stummfilm zu theatralisch, filmtechnisch unbeholfen und phantasielos. Der Film bietet nicht viel mehr als oberflächliche Folklore und ist höchstens aus filmhistorischem Interesse sehenswert.

→ 16/84

J

The Executioner's Song

84/209

Regie: Lawrence Schiller; Buch: Norman Mailer nach seinem Tatsachenbericht; Kamera: Freddie Francis; Schnitt: Richard A. Harris und Tom Rolf; Musik: John Cacavas; Darsteller: Tommy Lee Jones, Christine Lahti, Rosanna Arquette, Steven Keats, Jordan Clarke, Eli Wallach u. a.; Produktion: USA 1982, L. Schiller/Film Communications, 120 Min.; Verleih: Alpha Films, Genf.

Garry Gilmore wird nach 12jähriger Haft entlassen. Er versucht wieder Fuss zu fassen, doch die Beziehung zu einer Frau gestaltet sich – auch wegen sexueller Probleme – sehr schwierig und geht schliesslich in die Brüche. Daraufhin begeht Gilmore zwei völlig unmotivierte, kaltblütige Morde und wird zum Tode verurteilt. Eine Begnadigung lehnt er ab, er möchte erschossen werden. Die authentische Geschichte besticht durch den kühlen Realismus und brillante Darsteller. Fragen werden aufgeworfen, doch es wird nicht versucht, das Unerklärliche in billige, beruhigende Schablonen zu pressen.

→ 15/84

E★

TV/RADIO-TIP

Samstag, 4. August

10.00 Uhr, DRS 2

Fiorenza

Radiofassung nach der literarischen Vorlage Thomas Manns von Klaus W. Leonhard. – Im Florenz der Renaissance steht der radikale religiöse Willensimpuls des Priesters Girolamo Savonarola gegen weltliche Herrschaft und den ästhetischen Willensimpuls des Fürsten Lorenzo de Medici. Zwischen beiden Widersachern bewegt sich das Weib Fiore, Verkörperung der in tiefen Gegensätzen aufgewählten Stadt Florenz.

Sonntag, 5. August

8.30 Uhr, DRS 2

Wenn's ans Lebendige geht, verlangen wir Sicherheiten

Viele müssen erfahren, dass Glaube und Gewissheiten im Laufe des Lebens fragwürdig werden. Welcher Heilsweg im pluralistischen Angebot ist der richtige? P. Adelhelm Bünter weist in seinen Überlegungen auf den Weg der Innerlichkeit und der Meditation hin. Dieser Weg führt nicht zu autoritäreren Institutionen, sondern zu geschwisterlichen Gemeinschaften, die dem Einzelnen Halt geben können.

16.15 Uhr, ZDF

Jessica Novak (6)

Die siebenteilige amerikanische Fernsehserie handelt von einer Fernsehjournalistin in der Nachrichtenredaktion einer TV-Anstalt. Die vielbeschäftigte Frau, geschieden, will bedeutende und sensationelle Geschichten bringen, Schlagzeilen, aber mit Herz. Natürlich ist sie hübsch, hat einen väterlichen Boss, der ihr Aufgabenbereich einengt. In dieser Folge interviewt sie einen religiösen Fernsehstar. In einem folgenden Privatgespräch erklärt sie, dass sie an nichts glauben könne. Der Starprediger veröffentlicht das Gespräch, das ihr in der bigotten, puritanischen Kleinstadt übelgenommen wird. Seit dem wird sie geächtet. Zu Weihnachten löst sich die Spannung zwischen ihr und der Umwelt.

16.30 Uhr, TV DRS

Europa im 20. Jahrhundert (10)

Sendereihe in 13 Teilen, präsentiert von Peter Ustinov: «Siege und Niederlagen». –

Diese Folge schildert den ungebrochenen Widerstandswillen des polnischen Volkes und den Siegeszug der Roten Armee in Südosteuropa während des Zweiten Weltkrieges. Auf der Konferenz in Jalta, Februar 1945, mit Churchill, Roosevelt und Stalin, wird Europa unter den Alliierten aufgeteilt. Am 8. Mai 1945 kapitulierte das faschistische Deutschland, heute noch in den angelsächsischen Ländern als «V-Day» gefeiert. Für viele asiatischen und afrikanischen Völker bedeutete das Ende des Weltkriegs das Ende des Kolonialismus und den Beginn einer neuen geschichtlichen Epoche.

17.00 Uhr, ARD

Meilenstein in Budapest

Bericht über die 7. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes von Klaus Wölflé. – Der Zusammenschluss von 97 Mitgliedskirchen in 66 Ländern trifft sich unter dem Motto «In Christus – Hoffnung für die Welt» in der ungarischen Hauptstadt. Neben kirchlichen Fragen diskutieren die Teilnehmer, die erstmals in einem sozialistischen Land tagen, aktuelle politische Aspekte, so die Rüstungspolitik und die Rassentrennung in Südafrika.

20.00 Uhr, DRS 1

«Elternschaft aus der Kanüle»

Künstliche Besamung mit Spendersamen beim Menschen. – Jede siebente Ehe in der Schweiz bleibt ungewollt kinderlos. Bei einem Drittel davon ist die Ursache völlige oder teilweise Unfruchtbarkeit des Ehemannes. Etwa 200 Kinder kommen jährlich in der Schweiz auf die Welt, die durch künstliche Insemination mit Fremdsamen gezeugt wurden. In der Sendung von Hans Stefan Rüfenacht und Pierre Kocher kommen neben Fachleuten betroffene Eltern und Samenspender zu Wort und äussern sich über medizinische, juristische und psychologische Aspekte der «Elternschaft aus der Kanüle».

Montag, 6. August

10.00 Uhr, DRS 2

Grenzen der Biologie

Der bedeutende Basler Biologe Adolf Portmann (1897–1982) entwickelte 1963 in einem

Les fruits de la passion (Früchte der Leidenschaft)

84/210

Regie: Shuji Terayama; Buch: S. Terayama nach dem Roman «Retour à Roissy» von Pauline Reage; Kamera: Tatsuo Suzuki; Schnitt: Henri Colpi; Musik: Y. A. Seazer; Darsteller: Klaus Kinski, Isabelle Illiers, Arielle Dombasle, Keiko Nitaka, Sayoko Yamaguchi, Hitomi Takahashi u. a.; Produktion: Frankreich/Japan 1983, A. Dauman/H. Govaers, 85 Min.; Verleih: Monopole-Pathé, Zürich.

Diese Fortsetzung von «L'Histoire d'O» unterscheidet sich kaum von den französischen Softpornos der siebziger Jahre, obwohl diesmal ein japanischer Avantgarde-Filmer die Regie übernahm. Die pathetische Geschichte der sich aus Liebe unterwerfenden «O» ist keine psychologisch fundierte Studie einer sexuellen Perversion, sondern bloss ein plumper Vorwand, um ein paar Nacktszenen geschmacklerisch inszenieren zu können. Auch die ambitionierten und kopflastigen Stilmittel des Regisseurs täuschen kaum über die inhaltliche Leere dieses Filmes hinweg.

E

Früchte der Leidenschaft

Il grido (Der Schrei)

84/211

Regie: Michelangelo Antonioni; Buch: M. Antonioni, Elio Bartolini und Ennio de Concini nach einem Entwurf von M. Antonioni; Kamera: Gianni di Venanzo; Musik: Giovanni Fusco; Darsteller: Steve Cochran, Alida Valli, Dorian Gray, Betsy Blair, Mirna Girardi, Gabriella Pallotta u. a.; Produktion: Italien 1957, SPA Cinematografica, 102 Min.; nicht im Verleih.

Als Irmas Mann stirbt und sie mit Aldo, dem Arbeiter in der Zuckerfabrik, nach siebenjährigem Zusammenleben endlich legal eine Ehe führen könnte, verlässt sie ihn aus Liebe zu einem andern. Aldo erträgt Einsamkeit und Isolation nicht, bricht seine Suche nach einem neuen Lebensinhalt ab und stürzt sich vom Fabrikurm vor die Füsse der gellend schreienden Irma. In der optischen Intensität der grauen Landschaften des Po-Deltas und in der Kompromisslosigkeit, mit welcher der Vorwurf der Einsamkeit thematisch und formal verarbeitet wird, ist dieser Film einer der schönsten und persönlichsten des früheren Neorealisten Antonioni.

E★★

→ 16/84
Der Schrei**Love Streams**

84/212

Regie: John Cassavetes; Buch: Ted Allan und J. Cassavetes nach dem gleichnamigen Schauspiel von Ted Allen; Kamera: Al Ruban; Schnitt: George Villasenor; Musik: Bo Harwood; Darsteller: John Cassavetes, Gena Rowlands, Seymour Cassel, Risa Blewitt, Diahnne Abbott, Jakob Shaw u. a.; Produktion: USA 1983, Golan-Globus für Cannon, 135 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Cassavetes hat in Ted Allans Theaterstück den Stoff für einen Film gefunden, der eine Synthese all seiner bisherigen Werke (u. a. «Husbands», «A Woman under the Influence», «Opening Night») als Regisseur, Drehbuchautor und Schauspieler sein könnte. Die Geschichte zweier Geschwister und ihrer Probleme mit der Liebe – der Bruder flüchtet sich aus Angst vor einer festen Bindung in oberflächliche Liebesabenteuer, die Schwester drückt mit ihrer besitzergreifenden Liebe alle in die Defensive – gewinnt in der dynamischen Inszenierung und im exzentrischen Spiel von Cassavetes und Gena Rowlands eine packende Intensität.

E★

→ 15/84

The Man from Snowy River (Snowy River)

84/213

Regie: George Miller; Buch: John Dixon und Fred Cul Cullen nach einer Vorlage von A. B. («Banjo») Paterson; Kamera: Keith Wagstaff; Musik: Bruce Rowland; Darsteller: Tom Burlinson, Kirk Douglas, Sigrid Thornton, Terence Donovan, Jack Thompson u. a. / Produktion: Australien 1982, Geoff Burrowes für Michael Edgley und Cambridge Films, 90 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Jim Craig, ein aufrechter Jüngling aus den australischen Bergen, geht nach dem Tod seines Vaters als Cowboy auf eine grosse Ranch, wo er ganz allein eine Herde Wildpferde einfängt und die Tochter des Hauses bezirzt. Dieser auf Natur-Ästhetik getrimmte Streifen, den der Verleih als «den ersten romantischen Western in der Geschichte des Films» anpreist, ist ungefähr so «romantisch» wie die Marlboro-Reklame im Vorspann. Denn ausser den Tatsachen, dass er in Australien spielt und, dass kein einziger Schuss fällt, kann man als Fazit nur noch sagen: «Spiel mir das Lied von der Belanglosigkeit». (Ab 10 möglich)

J

Snowy River

Vortrag einige Grundkategorien seines Denkens. Er weist auf die Relativität von Grenzen biologischer Erkenntnis hin, die früher für unüberwindlich gehalten wurden. Gleichzeitig warnt er davor, Einzelergebnisse zu verabsolutieren, zum Beispiel die Struktur der Nukleinsäuren. Nur die Beziehung auf ein Ganzes vermittelt echte Erkenntnis, obwohl sich das Ganze immer wieder der Fixierung entzieht. Neben diesen Grenzen sollte sich der Mensch aus seiner Verantwortung Grenzen des Machbaren setzen.

14.30 Uhr, ZDF

Musikdose (1)

Ziel der siebenteiligen Sendereihe ist, Zugänge zu musikalischem Erleben und eigener Aktivität zu vermitteln. Adressaten sind Kinder vor allem zwischen sechs bis zehn Jahren, sowie Eltern, Lehrer und Jugendgruppenleiter. Sie geht aus von einem Modellversuch «Musik in der Grundschule» des Staatlichen Instituts für Lehrerfort- und Weiterbildung des Landes Rheinland-Pfalz. Bei individuellen «Urerlebnissen» ansetzend, wird versucht, Brücken zur überlieferten Musik zu schlagen. Im Mittelpunkt einer Spielhandlung stehen die musikalischen Erlebnisse des zehnjährigen Philipp und seiner Spielkameraden. Sendetermine: Jeweils Montag, 14.30 Uhr, ab 3. September 16.04 Uhr.

Dienstag, 7. August

15.00 Uhr, TV DRS

HD-Soldat Lämpli

Spielfilm von Alfred Rasser (Schweiz 1959) mit Alfred Rasser, Editha Nordberg, Otto Wiesely. – Ein ironischer Plausch in Uniform gegen die Uniform. Kriegsmobilmachung 1938: Der tolpatschige Lämpli, ein Wichtigtuer, wird wegen antimilitärischer Reden inhaftiert. Auch später als Offiziersordonnanz setzt die einfältige Seele ohne Argwohn sein mutwilliges Treiben fort. Die volkstümliche Figur lässt uns über die Tücken des Zufalls und den sturen Militarismus lachen. Rassers Satire ist im Film milder ausgefallen als in seinem Nachkriegskabarett. Sein HD Lämpli ist dem «Braven Soldaten Schwejk» von Jaroslav Hasek nachempfunden. Er hat aber die Figur mit eigenen Zügen ausgestattet.

16.10 Uhr, ARD

Der eigenen Kraft vertrauen

Film von Barbara Böttger und Christel Fomm aus der Reihe «Wendepunkte». – «Ich habe

mich so geschämt, ich wollte die Kündigung nicht wahrhaben», sagte die Fabrikarbeiterin Helma Scholz, also ging sie wie gewohnt zur «Arbeit», hielt sich tagsüber auf dem Friedhof oder im Wald versteckt. Die Nachbarn sollten nichts bemerken. Das ist schon einige Jahre her. Heute kämpft Helma Scholz offensiv für die Interessen der Arbeitslosen. Der zweite Film stellt die Bäuerin Erna Hinkelmann in den Mittelpunkt. Zwei Jahre nach dem Tod ihres Mannes verlässt sie mit 62 ihren Bauernhof und folgt «richtig verliebt» ihrem Freund nach Südafrika und schliesst eine neue Ehe.

Mittwoch, 8. August

9.05 Uhr, DRS 2

Die Sprache als Werkzeug

In diesem Schriftstellergespräch geht es um die Sprache selbst, das der Germanist Arthur Zimmermann mit Otto F. Walter führt. Ausgehend vom Spannungsverhältnis zwischen unserer Mundart und dem Hochdeutschen, das uns mit einem grossen Kulturraum verbindet, bis zum fragenden tastenden Umgang des Schriftstellers mit Sprache. «Wenn wir eine Sprache lernen, lernen wir auch Haltungen», meint Otto F. Walter und wünscht sich, dass kulturelle Identität nicht über die Sprache eingeebnet wird.

Donnerstag, 9. August

20.00 Uhr, TV DRS

Unser kurzes Leben

Spielfilm von Lothar Warneke (DDR 1980) mit Simone Frost, Gottfried Richter, Hermann Beyer. – Franziska Linkerhand, eine junge Architektin, verpflichtet sich für ein Jahr in der Provinz zu arbeiten, um ihre Vorstellungen vom menschenwürdigen Bauen und Wohnen verwirklichen zu können. Ins Arbeitsteam ihres Professors berufen, begegnen ihr Schwierigkeiten und Hindernisse. Ihr Sanierungsprojekt wird zwar preisgekrönt, fällt aber der Bürokratie zum Opfer. Der differenzierte, kritische Film, nach der Romanvorlage «Franziska Linkerhand» von Brigitte Reimann gedreht, zeigt die Spannung zwischen individuellem Anliegen und gesellschaftlichen Sachzwängen.

20.18 Uhr, ARD

Gesucht wird ... Günter Kaussen

Dokumentation von Paul Karalus. – In einer neuen innenpolitischen Reportagereihe soll

The Man Who Knew Too Much (Der Mann, der zuviel wusste)

84/214

Regie: Alfred Hitchcock; Buch: John Michael Hayes und Angus McPhail, nach einer Erzählung von Charles Bennett und D. B. Wyndham-Lewis; Kamera: Robert Burks; Musik: Bernard Herrmann u. a.; Schnitt: George Tomasini; Darsteller: James Stewart, Doris Day, Bernard Miles, Brenda DeBanzie, Daniel Gélin u. a.; Produktion: USA 1956, Alfred Hitchcock für Filmwite/Paramount, 119 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Ein amerikanisches Arzt-Ehepaar wird in Nordafrika zufällig Mitwisser eines in London geplanten Attentats auf einen ausländischen Premierminister und wird durch die Entführung ihres Sohnes zum Schweigen gezwungen. 22 Jahre nach der ersten Version inszenierte Hitchcock diesen Stoff ein zweites Mal, jetzt in Farbe und Vistavision. Die raffiniert gesteigerte Thriller-Spannung findet ihren Höhepunkt in der meisterhaft geschnittenen Konzert-Sequenz in der Londoner Albert-Hall.

→ 15/84

J★

Der Mann, der zuviel wusste

Making Love

84/215

Regie: Arthur Hiller; Buch: Barry Sandler; Kamera: David M. Walsh; Schnitt: William H. Reynolds; Musik: Leonard Rosenbaum; Darsteller: Michael Atkin, Kate Jackson, Harry Hamlin, Wendy Hiller, Arthur Hiller, Nancy Ollson, John de Kaiser u. a.; Produktion: USA 1982, 20th Century Fox, 110 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Ein seit acht Jahren glücklich verheirateter Arzt wird plötzlich mit seiner latenten Homosexualität konfrontiert. Eine Liebesgeschichte mit einem Schriftsteller scheidet an dessen Beziehungsunfähigkeit. Für den Arzt gibt es jedoch kein zurück; er offenbart sich seiner Frau, worauf es zur Trennung kommt. In einer anderen Stadt beginnt er ein neues Leben als Homosexueller. Erstaunlich subtil schildert Hiller die alltägliche Homosexualität – ohne Zeigefinger, ohne Spektakel. Hervorragend inszeniert und gespielt, ist «Making Love» ein beachtlich differenzierter Film.

E★

Rear Window (Das Fenster zum Hof)

84/216

Regie: Alfred Hitchcock; John Michael Hayes nach der gleichnamigen Erzählung von Cornell Woolrich; Kamera: Robert Burks; Musik: Franz Waxman; Schnitt: George Tomasini; Darsteller: James Stewart, Grace Kelly, Wendell Corey, Thelma Ritter, Raymond Burr u. a.; Produktion: USA 1954, Alfred Hitchcock für Paramount, 112 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Ein Fotoreporter, der wegen eines gebrochenen Beins an sein Zimmer gefesselt ist, beobachtet aus Langeweile das Leben und Treiben im gegenüberliegenden Mietshaus und kommt dabei einem Verbrechen auf die Spur. Die an einem einzigen Schauplatz spielende Geschichte ist meisterhaft inszeniert. Ausschweifend und abgründig wie kaum sonst spielt Hitchcock hier mit der Voyeur-Neugierde der Zuschauer, indem er die Kamera auf zwei Ebenen (Filmkamera und Kamera in der Hand des Fotografen) zum Hauptakteur macht.

→ 15/84

J★

Das Fenster zum Hof

Rope (Cocktail für eine Leiche)

84/217

Regie: Alfred Hitchcock; Arthur Laurents und Hume Cronyn, nach dem gleichnamigen Stück von Patrick Hamilton; Kamera: Joseph Valentine und William V. Skall; Leo F. Forbstein, nach einem Thema von Francis Poulenc; Schnitt: William H. Ziegler; Darsteller: James Stewart, Farley Granger, John Dall, Joan Chandler, Sir Cedric Hardwicke u. a.; Produktion: USA 1948, Transatlantic/Warner Brothers, 81 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Um sich ihre geistige Überlegenheit zu beweisen, erdrosseln zwei Studenten einen Kollegen, legen den Leichnam in eine Truhe und feiern mit Verwandten und Freunden des Ermordeten eine Party. Das perfekt die klassische Einheit von Ort, Zeit und Handlung wahrende Psychodrama ist eine dramaturgische und technische Meisterleistung: Es wird der Eindruck erweckt, als sei der ganze Film in einer einzigen Einstellung gedreht. Ein ehrgeiziges formales Experiment, in dem Hitchcock einmal mehr den Zuschauer zum voyeuristischen Komplizen macht.

→ 15/84

J★

Cocktail für eine Leiche

nachforschender Fernsehjournalismus betrieben werden. In der ersten Folge wird ein Mann gesucht, von dem es kaum Fotos, geschweige Filmaufnahmen gibt. Es handelt sich um den berüchtigsten unsozial eingestellten «Miethai», dem Kölner Immobilienmakler, Diplomkaufmann und Steuerbevollmächtigten Günter Kaussen. In der BRD sollen es mindestens 20 000 Wohnungen sein, die ihm gehören. Auch in den USA betreibt der «Mietwucherer» seine Geschäfte. Fast ein Jahr setzte sich Paul Karalus auf die Fährte dieses Mannes und versucht mosaikartig ein Bild des Menschen Günter Kaussen zu zeichnen.

Freitag, 10. August

23.05 Uhr, ZDF

 **Westfront 1918**

Spielfilm von G.W. Pabst (Deutschland 1930) mit Fritz Kampers, Gustav Diessl, Hans Joachim Moebis. – Schützengräben, erschöpfte Infanteristen, ein Student erlebt und erleidet den Ersten Weltkrieg, befreit seine verschütteten Kameraden, verliebt sich in eine Französin. Karl, einer der Geretteten, hat endlich Heimaturlaub: Hunger, Angst, die Untreue seiner Frau enttäuschen ihn. Der unerbittliche Krieg holt ihn zurück an die Front. Der weltbekannte G.W. Pabst («Die freudlose Gasse») drehte den Film, von nationalistischen Kreisen bekämpft und 1933 verboten, nach dem Roman von Ernst Johannsen «Die Vier von der Infanterie». Er ist ein überzeugendes Bekenntnis zum Pazifismus.

Samstag, 11. August

13.45 Uhr, ARD

 **Am Hühnerbach**

Ökologisches Porträt eines Dorfes von Cornelia Müssner. – Oberostendorf dient als Beispiel für ein normales Dorf in Bayern, das zwischen ökonomischen Zwängen und ökologischen Einsichten steht. Wie weit ist das Umweltbewusstsein auf dem Lande entwickelt? Welche Probleme stellen sich heute für eine Dorfgemeinschaft? Wie stehen sie zu Bio-Bauern und umweltfreundlicher Technologie?

20.15 Uhr, ARD

 **Fame** (Fame – Der Weg zum Ruhm)

Spielfilm von Alan Parker (USA 1980) mit Gene Anthony Ray, Maureen Teefy, Tresa

Hughes. – An der renommierten Hochschule für darstellende Künste in Manhattan herrscht grosser Andrang zur alljährlichen Aufnahmeprüfung. Acht junge Leute aus verschiedensten Schichten New Yorks gehören zu den Erfolgreichen. Gemeinsam ist ihnen der Wunsch nach Ruhm. Vier anstrengende Ausbildungsjahre sind die erste Etappe des dornenreichen Wegs. Ob er zum Ziel führen wird, weiss keiner. In locker verbundenen Episoden werden Hoffnungen und Enttäuschungen dargestellt, verknüpft mit attraktiven Musiknummern und Tanzszenen war Fame ein Kassenerfolg.

Sonntag, 12. August

20.00 Uhr, DRS 1

 **Lehrer sein hinter verschlossenen Türen**

Das Verhältnis Schule und Öffentlichkeit ist problematisch. Lehrer und Schulbehörden zeigen sich recht medienscheu. Die «Schule muss ein geschützter Raum bleiben», so lautete der Tenor. Aber hinter pädagogischen Gründen kommt eine undefinierbare Angst der Lehrer und ihrer Schule zum Ausdruck. Viele Lehrer sind verunsichert durch unausgesprochene Ansprüche der Eltern, durch politische und ökonomische Massnahmen der Behörden. Lehrer sein hinter verschlossenen Türen wird diskutiert von Lehrern, Eltern, Kindern und Vertretern von Schulbehörden.

20.15 Uhr, ZDF

 **Alles aus Liebe**

Eine neue Reihe mit abgeschlossenen Liebesgeschichten von profilierten deutschsprachigen Autoren. – Teils psychologische Studie, teils heitere Episode, sollen die Geschichten die vielfältigen Facetten des Themenkomplexes erschliessen. Der erste Beitrag von Christine Nöstlinger schildert den Anspruch eines Kindes auf Liebe in einer kalten und chaotischen Umwelt. Vorangestellt sei die Lösung aus Meister Eckhards «Buch der göttlichen Tröstung»: «Ein Weiser wurde gefragt, welches die wichtigste Stunde sei, die der Mensch erlebt, welches der bedeutendste Mensch, der ihm begegnet und welches das notwendigste Werk sei. Die Antwort: Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart, der bedeutendste Mensch immer der, der dir jetzt gegenübersteht, und das notwendigste Werk ist immer die Liebe».

Streets of Fire

84/218

Regie: Walter Hill; Buch: W. Hill und Larry Gross; Kamera: Andrew Laszlo; Schnitt: Freeman Davies und Michael Ripps; Musik: diverse Interpreten; Darsteller: Michael Paré, Diane Lane, Rick Moranis, Amy Madigan, William Dafoe, Deborah Van Valkenburgh u. a.; Produktion: USA 1983, Lawrence Gordon/Joel Silver, 90 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Die glänzend durchgestylte Rock'n'Roll-Phantasie bietet einen läppischen Inhalt – Rocksängerin wird von Gang entführt, der coole Held befreit sie wieder – und eine in sich vollendete Form. Klischees, Kinoträume, Aktion und emotional starke Szenen geben dem Film einen perfekten Oberflächenreiz. Ein extrem sinnliches Spektakel, wie es nur im Kino möglich ist.

E

The Trouble With Harry (Immer Ärger mit Harry)

84/219

Regie: Alfred Hitchcock; Buch: John Michael Haynes nach dem gleichnamigen Roman von John Trevor Story; Kamera: Robert Burks; Musik: Bernard Herrmann; Schnitt: Alma Macrorie; Darsteller: Edmund Gwenn, John Forsythe, Shirley MacLaine, Mildred Natwick, Jerry Mathers u. a.; Produktion: USA 1956, Alfred Hitchcock für Paramount, 99 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Im wunderschön herbstfarbenen Wald von Vermont liegt eine Leiche, die gleich drei Leute – ein pensionierter Seebär, eine ältliche Jungfer und eine hübsche junge Frau – auf dem Gewissen zu haben glauben. Mit vereinten Kräften wird die Leiche heimlich eingebuddelt – aber den toten Harry hält es einfach nicht in seinem Grab. Mit diesem makabren Hin und Her um eine Leiche variiert Hitchcock auf verschmitzt komische Weise eines seiner Hauptthemen: das Verhalten schuldgeplagter Menschen.

→ 15/84

J★

Immer Ärger mit Harry

Vertigo (Aus dem Reich der Toten)

84/220

Regie: Alfred Hitchcock; Buch: Alec Coppel und Samuel Taylor, nach dem Roman «D'entre les morts» von Pierre Boileau und Thomas Narcejac; Kamera: Robert Burks; Musik: Bernard Herrmann; Schnitt: George Tomasini; Darsteller: James Stewart, Kim Novak, Barbara Bel Geddes, Henry Jones, Tom Helmore u. a.; Produktion: USA 1958, Paramount, 128 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Der wegen Höhenangst aus dem Polizeidienst ausgeschiedene Detektiv Ferguson verliebt sich in die neurotische Frau eines Schulfreundes, die er überwachen soll. Als sie sich von einem Kirchturm stürzt, fühlt er sich an ihrem Tode schuldig. Später begegnet er einer Doppelgängerin der Toten und muss schliesslich feststellen, dass er einem üblen Täuschungsmanöver zum Opfer gefallen ist. Dieser verwirrend schillernde Film um einen Mann, der von der Idee besessen ist, eine Tote zu lieben, gehört zu Hitchcocks raffiniertesten und formal einfallreichsten Werken. – Ab etwa 14 möglich.

→ 15/84

J★

Aus dem Reich der Toten

Wilhelm Tell

84/221

Regie: Michel Dickoff; Buch: M. Dickoff und Karl Hartl nach der Chronik von Tschudi und nach dem gleichnamigen Stück von Friedrich Schiller; Kamera: Hans Schneeberger; Musik: Hans Haug; Darsteller: R. Freitag, T. Moser, A. Schlageter, H. Schmidhauser, L. Biberti, M. Becker, W. Rottsieper, H. Woester, A. Rasser, P. Bühlmann, Z. Carigiet; Produktion: Schweiz 1960, URS-Film, Buochs, 128 Min.; Verleih: Stamm-Film, Zürich.

Die altbekannte Geschichte von Tell im Hollywood-Stil: Als offiziöser Kulturexport war Dickoffs Werk darauf ausgerichtet, einem internationalen Publikum die historisch-mythischen Ursprünge eidgenössischen Freiheitsdenkens und eine tourismusträchtige Alpenwelt nahezubringen. Während die Schweizer daran kaum Gefallen fanden, waren es erstaunlicherweise die Russen, welche die Filmrechte der verschuldeten Produktionsgesellschaft abzukaufen versuchten, – was allerdings ein Komitee «Pro Tell» im letzten Augenblick zu verhindern wusste.

→ 16/84

J

Montag, 13. August

23.00 Uhr, ARD

 **Sitting Ducks** (Leichte Beute)

Spielfilm von Henry Jaglom (USA 1978) mit Michael Emil, Zack Norman, Patrice Townsend, Irene Forrest. – Zwei kleine Ganoven flüchten mit einem Auto voll gestohlenen Geldes aus illegalen Wetteinnahmen organisierter Gangster von New York nach Florida. Während der aufregenden Flucht vor dem Syndikat, gabeln sie zwei Mädchen auf, die ihnen immer wieder neue Überraschungen bereiten. Die spritzige Kriminalkomödie Jagloms, Repräsentant des von Hollywood unabhängigen amerikanischen Kinos, zeigt wie turbulent es zugehen kann, wenn herkömmliche männliche und weibliche Rollenordnungen und Gefühle durcheinandergeraten.

Dienstag, 14. August

22.05 Uhr, ZDF

 **Palermo oder Wolfsburg**

Spielfilm von Werner Schroeter (BRD 1980) mit Nicola Zarbo, Calogero Arancio, Padre Pace, Brigitte Tilg. – Der junge Antonio muss Sizilien verlassen, um in Wolfsburg zu arbeiten, findet sich aber in der Kälte und Einsamkeit des fremden Landes nicht zurecht. Von einem Mädchen getäuscht, tötet er im Affekt seine beiden Rivalen. Im darauf folgenden Prozess wird die Mentalität des Südländers mit Vorurteilen und Unverständnis der Wohlstandsbürger konfrontiert. Werner Schroeter stellt die materiell zwar arme, aber an menschlichen Werten reiche Welt des Südens einer menschenfeindlichen, kommunikationsarmen Industriewelt gegenüber, wobei er keinen Zweifel darüber aufkommen lässt, wo seine Sympathien liegen. (Ausführliche Besprechung ZOOM 19/80)

Donnerstag, 16. August

20.00 Uhr, TV DRS

 **Insel der Schwäne**

Spielfilm von Herrmann Zschoche (DDR 1982) mit Axel Bunke, Mathias Müller, Sven Martinek, Britt Baumann. – Ulrich Plenzdorf schrieb das Drehbuch nach dem Roman von Benno Pludra, eine beklemmende Schilderung der modernen Grossstadt-Jugend. Der dreizehnjährige Stefan zieht mit seinen Eltern vom Dorf in die Stadt. Das ungewohnte Leben in der tristen Wohnsiedlung in Berlin beendet abrupt eine harmonische Kindheit. Der Beton-Materialismus erstickt jugendliche Ausdrucksmöglichkeiten im Osten, wie

auch im Westen. Stefans Entwicklung im neuen Milieu und sein Widerstand gegen den «Quartierdespot», der in einen Zweikampf gipfelt, ist eine «existentielle Geschichte, in der es am Ende auf Leben und Tod gehen wird». In politischen Kreisen der DDR stiess der Film nicht auf Wohlwollen. Vielleicht erklärt das den Grund, warum dem Schluss die radikale Spitze gebrochen worden ist.

21.00 Uhr, ARD

 **Das kleine Kino an der Ecke (5)**

Eine heitere und besinnliche Erinnerung an Filme der fünfziger Jahre. – Siegfried Lowitz als Gast unterhält sich mit Ralf Wolter als Kinovorführer über die damalige und heutige Zeit. Szenen aus erfolgreichen Filmen, die 1956 in der BRD Kassenschlager waren.

Freitag, 17. August

16.20 Uhr, ARD

 **Der Maulkorb**

Spielfilm von Wolfgang Staudte (BRD 1958) mit O.E. Hasse, Corny Collins, Hansjörg Felmy. – Herbert Treskow, Staatsanwalt im wilhelminischen Deutschland, ist alkoholisch stark umnebelt, als er eines Nachts ein Denkmal des allergnädigsten Landesherrn mit einem Maulkorb versieht. Ausgerechnet er muss den Fall von Majestätsbeleidigung übernehmen und verfolgt so eifrig wie ahnungslos sich selber. Staudtes heitere Satire, nach dem Roman und Theaterstück von Heinrich Spoerl, richtet sich gegen Denkmalskult und Untertanenmentalität.

22.45 Uhr, ZDF

 **Mourir d'aimer** (Sterben vor Liebe)

Spielfilm von André Cayatte (Frankreich/Italien 1970) mit Annie Girardot, Bruno Pradal, François Simon. – Danièle, Gymnasiallehrerin Anfang Dreissig, und ihr Schüler Gérard, mit 17 schon erwachsen, gehen eine «ungesetzliche» Liebe ein. Im Zuge der Mairevolte 1968 setzen sie sich über rechtliche Vorschriften und den elterlichen Widerstand hinweg. Trotz aller Massnahmen kämpfen sie erbittert für ihre Liebe. Danièles freiwilliger Haftantritt soll die Bürger aufrütteln. Das Urteil wird aufgehoben, Danièle, psychisch gebrochen, wählt den Freitod. André Cayatte hat einen authentischen Fall aufgegriffen, bei dem er sich öffentlich engagierte und erhielt von Angehörigen der Betroffenen die Dreherlaubnis für den eindrucksvollen reportageartigen Film.

die Kirche in nächster Zukunft an kritischer Reflexion der Medienentwicklung und an medienpolitischer Phantasie, vor allem bezogen auf Videotex?

Die Vorarbeiten und der Entscheid der Zentralkommission bezüglich Videotex-Testversuch in Zürich – und hier insbesondere unsere Videotex-Tagung vom vergangenen März – verstärkten die medienpolitische Diskussion. In kirchlichen Aus- und Weiterbildungsprogrammen gewinnt die Beschäftigung mit Medien an Bedeutung. Unser Testversuch gibt

gute Möglichkeiten, laufend über diese konkrete Arbeit zu informieren. Ich erinnere an die früher erwähnte Doppelstrategie: Publizistisch und in direktem Kontakt mit Menschen wird die Medienentwicklung kritisch reflektiert. Daneben überprüfen wir konkret die Möglichkeiten eines aktiven Engagements im Videotex. Praxis und Reflexion gehören in dieser Arbeitsweise zusammen und führen miteinander weiter.

Die Fragen stellten Matthias Loretan und Peter Müller

Noch ist Zeit zum Nachdenken

Rückfragen an 13 gängige Antworten oder warum die Kirchen auf Videotex-Versuche verzichten sollten

Wer ein bisschen Bescheid weiss über die laufenden Entwicklungen im Informations- und Medienbereich, hat mit klaren Urteilen Mühe. Die Bejahung und Förderung neuer Techniken ist verhängt mit teilweise höchst problematischen Folge- und Wechselwirkungen. Wer standhaft nein sagt, setzt sich dem Vorwurf aus, sich hinter einer wirklichkeitsfremden Moral zu verschanzen und die Verhältnisse der modernen Industriegesellschaft nicht ernstzunehmen. Solche Ratlosigkeit ist schwer zu ertragen. Begreiflich, dass Fachleute und Entscheidungsverantwortliche es dankbar hinnehmen, wenn sich in den allmählich ausgelaugten Expertendisputen gewisse Ansichten und Argumente zu einem Repertoire von Antworten verdichten. Wer handeln soll, muss fähig sein, die Lage zu überblicken, seine Ziele klar zu benennen, die nötigen Mittel zu bestimmen und die Erfolgsaussichten abzuschätzen. Um handlungsfähig zu bleiben oder zu werden, stellt man daher am besten nur Fragen, für die es gängige Antworten gibt.

Im Fall Videotex besteht ein starker Druck, der die Post und den Bundesrat zum Handeln zwingt. Die Kirchen jedoch sind diesem Zwang nicht ausgesetzt, wenn sie ihn sich nicht selbst auferlegen. Es ist zu befürchten, dass selbst ein be-

scheidener Versuch die Kirchen jenem Argumentationszwang aussetzt, der das Spektrum des Fragens, Erlebens und Erkennens verengt.

Im folgenden soll dargelegt werden, weshalb die Kirchen besser daran tun, die gängigen Antworten unvoreingenommen kritisch zu prüfen und die übergangenen Fragen nachdrücklich zur Diskussion zu stellen. Zu raschen praktischen Schritten besteht für die Kirchen im Videotex keine Notwendigkeit. Noch ist Zeit für Fragen; höchste Zeit allerdings!

1. Videotex ist ein Medium

Die Schwierigkeiten fangen schon an, wenn man erklären will, was Videotex sei. Das einfachste ist eine technische Beschreibung des Systems und die Schilderung seiner Anwendungsmöglichkeiten. Dabei bleibt es denn auch in der Regel. Doch niemandem würde es einfallen, die Medien Buch, Zeitung oder Fernsehen bloss technisch und durch Aufzählung möglicher Inhalte verständlich machen zu wollen. Die Einordnung von Videotex unter den Oberbegriff Medien ist üblich. Sie hilft aber nicht weiter, sondern weckt unter Umständen falsche Vorstellungen. In den Thesen der Schweizer Kirchen